



Diplompädagoge Matthias Lutz (links) von den „Trockendockern“ nimmt aus den Händen von Karl Heinz Bruch und Kristian Brinkmann von der Paulinenstiftung die Autoschlüssel entgegen. Foto: wita/Uwe Stotz

Das Trockendock wird mobil

DIAKONISCHES WERK Paulinenstiftung finanziert Auto für betreute Wohneinrichtung

Von
Thomas Karschny

WIESBADEN. Das Schiersteiner Trockendock wird mobil: Für die betreute Wohneinrichtung des Diakonischen Werks Wiesbaden, in der gegenwärtig sechs alkoholabstinente Männer unterkommen, wurde nun endlich das lang ersehnte Projektfahrzeug angeschafft.

Bereits seit zwei Wochen ist der neue weiße VW – ein Erdgasfahrzeug – im Einsatz. Mit dem Wagen soll es den Betreuern der Einrichtung ermöglicht werden, Termine für die Bewohner, wie Arztbesuche oder Vorstellungsgespräche spontaner und effektiver wahrzunehmen. Auch gemeinsame Fahrten der Wohngemeinschaft – zum Beispiel zum Bowlingabend – sind geplant. Die Kosten, circa 26.000 Euro, hat die Diakoniegemeinschaft Paulinenstift übernommen.

„Wird sind sehr glücklich über das neue Fahrzeug. Alleine hätten wir das nicht bezahlen können“, so der Geschäftsführer des Diakonischen Werks Gus-

tav Förster gestern bei der offiziellen Übergabe des Mobils. Die Paulinenstiftung wird sich auch an dem geplanten Ausbau des Trockendocks (Gesamtkosten etwa 150.000 Euro) mit rund 55.000 Euro beteiligen. Damit werden ab dem Spätsommer fünf weitere Plätze in der Einrichtung verfügbar sein.

Im Trockendock kommen alkoholsuchtkranke Männer unter, die bereits eine Entzugstherapie erfolgreich abgeschlossen haben. Durch die betreute WG – hier herrscht ein gewisses Maß an gegenseitiger sozialer Kontrolle – wird den Bewohnern das Festhalten an ihrer Abstinenz erleichtert. „In einer Einzelwohnung besteht immer die Gefahr, dass die Leute durch die erlebte Einsamkeit wieder schneller zur Flasche greifen“, so Diplompädagoge Matthias Lutz.

Auch durch die Lage des Trockendocks am Schiersteiner Hafen, würden die meisten Bewohner erst einmal räumlich von ihrem ursprünglichen Milieu separiert, so Gustav Förster. Vom Hafenfest einmal abgesehen gebe es in unmittelba-

rer Nähe nur wenige Versuchungen, wieder rückfällig zu werden, so der Leiter des Diakonischen Werks, nennt das Trockendock insgesamt eine Erfolgsgeschichte. 13 Suchtkranke wurden hier in den vergangenen vier Jahren betreut. Davon konnten acht in andere Wohnungen entlassen werden.

Die Rückfallquote sei relativ gering, so Förster. „Man merkt schon, dass die Leute im Trockendock stabiler werden. Kommt es doch mal zu einem Rückfall, dauert der höchstens zwei Tage“, so Matthias Lutz. Die Betroffenen schämten sich dann auch, so der Diplompädagoge. Ein dauerhafter Konsum wird nicht toleriert. Zuwendungen ziehen die Kündigung des Betreuungs- und Untermietvertrags nach sich.

Während der allwöchentlichen Gesprächsrunden mit den Betreuern geht es nicht nur um die Suchtproblematik. Auch Themen, wie Arbeitsvermittlung, Reinigung, Hygiene, Kochen sowie Hilfen bei finanziellen und behördlichen Angelegenheiten stehen auf der Agenda. Daneben helfen gemeinsa-

me Freizeitangebote, den Betroffenen wieder zu einer halbwegs normalen Tagesstruktur zurückzufinden. Gerichtet ist das Angebot vor allem an Suchtkranke aus dem Raum Wiesbaden, aber auch Personen von außerhalb – darunter vor allem diejenigen, bei denen ein Ortswechsel Sinn macht – können hier unterkommen. Probleme mit den Anwohnern kenne man nicht, so Matthias Lutz. „Da gab es zunächst die ein oder anderen Befürchtungen aus der Nachbarschaft. Aber bist heute ist nichts passiert“, so Lutz.

Auch die Kirchenleitung der Christopherus-Gemeinde, von der man die Räumlichkeiten gemietet hat, hat das Projekt von Anfang an immer unterstützt. Die Erfolge der Einrichtung spiegeln sich wider, in der Annahme, mit der man vor vier Jahren das Projekt ins Leben rief: „Wenn wir uns nachhaltig für die Betroffenen einsetzen wollen, müssen wir erfolgreich bei ihrem Suchtverhalten ansetzen. Alles andere ist nur Kosmetik“, haben wir uns damals gesagt“, so Gustav Förster.